

Delbos' „intime“ Besprechungen

Freundschaftsreden im Prager Gemeindegang
Eigenbericht der NS-Prassa

Im. Prag, 17. Dezember. Im Mittelpunkt des ersten Besprechungsabend des französischen Außenministers Delbos in Prag stand eine Festversammlung im Gemeindegang aus Anlaß des 20. Jahrestages der Anerkennung einer selbständigen tschechoslowakischen Armee durch Frankreich. Bei dieser Veranstaltung, an der Staatspräsident Dr. Benesch teilnahm, wurden zwischen Hodža und Delbos freundschaftliche Reden gewechselt. Während der französische Außenminister besonders die tschechisch-französische Waffenbrüderschaft feierte, verlebte Hodža Frankreich der Träume der tschechoslowakischen Republik. Aus seinen politischen Ausführungen sind die beiden Sätze bemerkenswert, in denen er die Organisierung eines möglichst festen Modus vivendi zwischen den Tonstaaten als Ziel der tschechischen Politik hinstellt und die „Vertiefung der guten Beziehungen mit unserem großen Nachbarn“ als Beitrag zur Festigung des europäischen Friedens bezeichnet.

Die letzte Häufung sogenannter „intime“ Besprechungen von Delbos mit den tschechischen Ministern hat in diplomatischen Kreisen einiges Aufsehen erregt. Wiederholt ist es bekannt, daß zwischen Hodža und Delbos lediglich eine erste Fühlungnahme erfolgt ist.

Einbauungsunterricht für Delbos

Substanzreicher Protest gegen das Parteienauflösungsgezet

Prag, 16. Dezember. Der Abgeordnete der Substanzreichen Partei, Sandner, nahm am Mittwoch in Auftrag zu dem Regierungsentwurf des Parteienauflösungsgezet Stellung. Die Absicht der tschechoslowakischen Regierung, sich eine Gesetzesgrundlage dafür zu schaffen, künftigen Parteien nicht nur als Ganzes, sondern auch in einzelnen Ortsgruppen und Gliederungen auflösen zu lassen, ihre Amtswalter unter Polizeiaufsicht zu stellen und ihnen jede politische Betätigung zu unterlagen, mache die ohnedies schon so schwer komponierte Demokratie des tschechischen Staates außerst fragwürdig.

Abg. Sandner sagte weiter wörtlich: „Im Namen des Substanzreichen tschechischen Volkes müssen wir gerade heute, da der Außenminister Frankreich als auch von England bevollmächtigter Friedensmacher als Gast unserer Regierung in Prag weil, gegen eine Gesetzesvorlage protestieren, die geeignet ist, jedem politisch tätigen Staatsbürger die verfassungsmäßig gewährtesten politischen Rechte zu entziehen und ihn der Willkür der politischen Behörden auszuliefern, wobei wir wissen, welche Bedeutung gerade in diesem Zusammenhang z. B. der Bericht eines Sprachunterschieds Beamten haben kann. Herr Delbos erhält ein Bild davon, mit welchen Mitteln man das Substanzreich tschechische und die Substanzreiche Partei in eine Lage treibt, die dann von außen her so geru als bezeichnend für den Mangel einer Bereitschaft zur Verständigung angeführt wird!“

Wieder einmal ergebnislos getagt
Der Hauptauschuss des Reichstagsmischungsausschusses hielt gestern Abend eine Sitzung ab konnte jedoch keine Beschlüsse fassen; er wird voraussichtlich erst nach Weihnachten wieder zusammentreten.

Preispolitik Ausdruck einheitlicher Wirtschaftspolitik

Der Reichskommissar für die Preisbildung über seine Aufgaben

Kiel, 16. Dezember. Vor dem hiesigen Institut für Weltwirtschaft sprach der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Joseph Wagner, über das Thema „Preispolitik im Rahmen des Vierjahresplans“.

Der Reichskommissar wies einleitend darauf hin, daß es sich bei seiner Aufgabe nicht um die einfache Fortsetzung der früheren Preisüberwachungsstätigkeit, sondern um eine wirtschaftspolitische Arbeit von allgemeiner Bedeutung handle. Die Preisstopperordnung sei keine feste Maßnahme, keine feste Norm von unbegrenzter Geltungsdauer, hat über alle Vorgänge der Preisbildung und damit praktisch über das ganze Leben der Wirtschaft verhängt worden wäre. Sie sei der wirtschafts- und sozialpolitische Schutzwall des deutschen Volkes. Trotzdem er, der Reichskommissar, diesen Schutzwall gegen viele und heftige Stürme habe verteidigen müssen, sei es gelungen, den Preisstand vom Herbst 1936 fast unverändert zu halten. Auf dem Gebiet der Ernährung ist sogar eine leichte Milderung der Preise eingetreten. Der Wohnungspreisindex hat sich im letzten Jahr nicht verändert, und nur auf dem Gebiet der Bekleidung ist eine Steigerung um 3,6 v. H. eingetreten. Auf den wichtigsten Gebieten des täglichen Bedarfs sind damit die drohenden Gefahren er-

deutlicher Preissteigerungen von der deutschen Volkswirtschaft, vor allem aber von der Verbraucher, ferngehalten worden. Diese Erfolge sind nicht mit einer starren Politik erzielt worden, die die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt hätte.

Der Redner schilderte weiter, wie eine unermüdliche Wachsamkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft bald zu Preissteigerungen in zahlreichen Wirtschaftszweigen führte. Immer wieder rief er dabei die gesamte Wirtschaft zur Mithilfe auf und verwahrte sich dagegen, als ein „Preisbilliger“ betrachtet zu werden, der keine fremde Initiative dulden wolle. Staatliche Wirtschafts- und Preispolitik entbinden die verantwortlichen Männer der Wirtschaft keineswegs von ihren Pflichten. Die staatliche Führung regt an, lenkt und zieht die großen Richtlinien, die verhindern, daß der einzelne die Allgemeinheit schädigt. Die preispolitische Selbstverwaltung der Wirtschaft soll durch einen Reichskommissar für die Preisbildung nicht aufgehoben werden. Durch ihn werden nur solche Verfahren befreit, denen weder der einzelne noch eine Gruppe wirksam begegnen kann. Einmal ist gesagt: Die Preispolitik muß vor allem Ausdruck einer einheitlichen Wirtschaftspolitik sein. Der einheitliche Wille, dem auch sie unterliegt, muß auf der anderen Seite bis in die letzten Wirtschaftszweige mit echter Disziplin durchgesetzt und befohlen werden.

Das Ergebnis der 40 Stunden-Woche

42 Milliarden Franken Schulden in einem Jahr

Paris, 16. Dezember. Bei der Fortsetzung der Haushaltsberatung in der Kammer wies der radikalsozialistische Abgeordnete Pösi während auf die Schuldenlast von 500 Milliarden Franken hin, die der französische Staat im Jahre 1937 hinter sich her schlepp. Er betonte die Notwendigkeit einer Umwandlung der französischen Staatsschulden zu einem erträglichen Rindfuß. Er bezeichnete den Preisstand in Frankreich als außergewöhnlich hoch. Neue Steuern seien unmöglich, denn die Grenzen des steuerlichen Aufkommens seien erreicht.

Der Bürgermeister von Reims, Abgeordneter Marchand, behandelte die Finanzarbeiten der Gemeinde, deren Fehlbetrag er auf insgesamt 26 Milliarden Franken, also die Hälfte der Höhe des gesamten Staatshaushalts, bezifferte.

Der frühere Finanzminister Abg. Paul Renaud stellte seine Ausführungen unter das Schlagwort: „Wahrheit! 42 Milliarden Franken Schulden gemacht. Ein Viertel dieser Anleiheschulden sei bei der Bank von Frankreich aufgenommen worden, ein weiteres Viertel durch die Währungsleihe aufgebracht worden und die beiden verbleibenden Viertel durch Auslandsanleihen in der Schweiz und in Holland und Inlandsanleihen zu übermäßig hohen Zinssätzen. Die Einführung der 40-Stunden-Woche in den Eisenbahnbetrieben haben deren Unterdruck noch gesteigert. Auch in nächsten Jahre werde der Staat noch über 40 Milliarden Franken Anleihen machen müssen. Seit Mai 1936 seien die öffentlichen Vorkasse um 27 Milliarden Franken gestiegen. Renaud kam dann auf die Wirtschaftspolitik zu sprechen. Deshalb, so fragte er dann, sei in Frankreich

die Industrie nicht wieder befreit worden, während die wirtschaftliche Betätigung in einem Nachbarland wieder belebt worden ist? Man hätte nicht nur die Löhne erhöhen sollen, denn sie machten nur ein Drittel der Kaufkraft des Volkes aus. Die Kaufkraft des Mittelstandes und des Bauern sei dagegen nicht erhöht worden.

Zwei „Grand Prix“

für die Reichskammer der bildenden Künste

Berlin, 16. Dezember. Das Internationale Preisgericht der Weltausstellung Paris 1937 hat der Reichskammer der bildenden Künste je einen Grand Prix in der Klasse 78 (Bild- und Lichterwerb) für die Kollektiv-Plakatausstellung und in der Klasse 74,75 (Kataloge usw.) zuerkannt. Zugleich hat Reichskommissar Dr. Ruppel der Reichskammer zu dieser Anerkennung ihrer Leistungen seinen Glückwunsch zum Ausdruck gebracht.

Italien aus dem 321 ausgeschlossen

Genf, 16. Dezember. Im Internationalen Arbeitsamt ist am Montagmorgen folgendes Telegramm des italienischen Außenministers Ciano eingegangen: „Teile Ihrem Sekretariat mit, daß die italienische Regierung unter dem Datum des 15. Dez. ihren Austritt aus der Internationalen Arbeitsorganisation notifiziert.“

Der Eingang der italienischen Mitteilung ist von dem stellvertretenden Direktor des Internationalen Arbeitsamtes telegraphisch bestätigt worden.

„Giller Caudillo!“

Nationalsozialistische Bücher in Nationalspanien

Berlin, 16. Dezember. Nachdem bereits vor einiger Zeit eine neue nationalspanische Ausgabe des Führerwerkes „Mein Kampf“ erschienen ist, gehen die nationalsozialistischen Verlage daran, bekannte nationalsozialistische Volksbücher in spanischer Sprache herauszubringen. Als erstes erscheint im Verlage Kannel Marx in Granada eine spanische Ausgabe des bekannten, in Deutschland in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreiteten Buches des Reichspressechefs Dr. Dietrich: „Mit Giller in die Nacht!“ unter dem Titel „Giller Caudillo!“ (Giller, der Führer!). Als Anhang ist eine spanische Uebersetzung der 26 Punkte des Parteiprogramms beigegeben. „Mit Giller in die Nacht!“ ist früher bereits in Italienisch, Englisch und Fäinisch erschienen. In daß die spanische Uebersetzung bereits die vierte Auslandsausgabe des bekannten nationalsozialistischen Standardwerkes ist.

„Der einsige Garant für Oesterreichs Selbständigkeit“

Wien, 16. Dezember. Auf Einladung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes hielt im überfüllten Festsaal des Militärkasinos Innenminister Dr. G. Leisner-Horstenau einen Vortrag über das Thema: „Das Jahr 1938 nach Christi als Schicksalsjahr des Deutschlands“. Der Veranstaltung wohnte u. a. Volkshof von Papen bei. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes, Staatsrat Dr. Seyh-Inquart, dem Vortragenden für alles, was er zur Vorbereitung des Abkommens vom 11. Juli 1938 mit dem Reich beigetragen hat.

„Denn dieser Staatsvertrag“, so führte Dr. Seyh-Inquart weiter aus, „ist mehr als das Abklingen neuer Vahnen. Er ist die Grundlage, auf der ein neues Zeitalter deutscher Geschichte aufgebaut werden kann, wenn wir diesem Vertrag eine neue Auffassung vom Wesen, den Aufgaben und den Rechten der Völker und Staaten zugrundelegen. Und gerade heute, wo die Säulen der Zwangsverträge, die in den Pariser Vororten uns ausgezwungen worden sind, unter den mächtigen Regungen des deutschen Volkes bersten, wo es des Austrittes Italiens aus der Genfer Einrichtung bedürfte, um überhaupt an die Existenz dieser Einrichtung zu erinnern, erstreckt die volle Bedeutung dieses Vertrages. Der einsige Garant für die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs kann immer nur das deutsche Volk selbst sein in Erkenntnis seiner Aufgabe im europäischen Raum. Alle anderen sind nur Interessenten. Dieser 11. Juli ist unteilbar. Er muß vollständig Wirklichkeit werden. Es gibt keine wahre Unabhängigkeit und Selbständigkeit Oesterreichs, die nicht in die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes eingebaut ist, kein Oesterreich, das nicht vom ganzen deutschen Volk mitgetragen wird, und es gibt kein wirklich deutsches Denken und Handeln in diesem Lande, das nicht auf hier gefassten Entschlüssen und in diesem Lande getragenen Verantwortungen beruht.“

Neue Reichsbahnlehrschule

Die Deutsche Reichsbahn hat vor einigen Monaten ein ehemaliges Sanatorium in Bad Homburg vor der Höhe erworben, um hier ihre dritte Reichsbahnlehrschule einzurichten. Das Grundstück wurde für die neuen Zwecke umgebaut und erhielt u. a. einen Sportplatz und die für den Unterricht erforderlichen Eisenbahnanlagen. Am 1. Januar kann der erste Lehrgang beginnen.

J. Schnelzer-Foerster

Die Pfandstöchter und ihre freien

VERLEBEN-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERKAUSA

(mit Fortsetzung)

Aber er erreichte nicht einmal die Tür. Auf dem Weg dorthin kniete er zusammen und konnte gerade noch an einem Stuhl Halt finden.

„Such', Baldi, such'!“ Immer wieder spornete Klaudivine den Dackel an, die Nase in den Schnee zu bohren. Er schnupperte, kratzte, heulte, seine Pfoten scharrten an der dicken, weißen Wand. Er blieb die Nässe hinein und sah dann wieder mit großen, verzweifelten Hundeaugen zu ihr auf.

Von seinem Herrn war weder was zu spüren noch zu hören. Klaudivine liebte die blonden Haarsträhnen an den Schläfen, fielen ihr baumelnd ins Gesicht. Unverdroffen schaukelte sie weiter. Der Schnee rann ihr in Strömen über den Körper, und wenn sie einen Augenblick tastete, fühlte sie sich wie von einem Eispanzer umschlossen.

In einer Niemandspause machte Klaudivine einen Sprung zu Böttners, der inzwischen wieder ins Bett getrocknet war. Sie begriff, wie entsetzlich es für ihn sein mußte, müde zu bleiben. Aber er wäre mehr ein Hindernis gewesen, als daß er Hilfe bedeutete hätte.

„Wie geht's, Klaudivine?“ rief er ihr entgegen.

„Schlimm!“

Im selben Augenblick heulte der Hund auf. Sie stürzte zur Tür. Baldi gebärdete sich wie wütend, sprang an ihr hoch und begann dann anzuhängen zu scharren. Dennoch mußte er seinen Herrn gewittert haben.

Wieder und wieder rühr der Spaten in die weiße mer, wieder und wieder mußte Klaudivine tief Atem

schöpfen. Jede Sekunde konnte Rettung oder Tod für den Alten bedeuten. Dann ein heller Schrei, der bis zu Böttners drang und ihm sagte, daß Barthelmes nun gefunden worden war.

In der Schneemasse wurde eine Hand sichtbar. Mit den Händen begann Klaudivine jetzt den Schnee wegzuräumen, um den Verschütteten nicht zu verletzen. — Blauerfärbte Finger kamen zum Vorschein. Gleich darauf lag auch das Handgelenk des Barthelmes frei. Er mochte im Augenblick der Katastrophe die Arme von sich gekreuzt haben, denn der Dackel hatte sich schon bis zum Ellenbogen durchgewühlt.

Klaudivine arbeitete fieberhaft mit blutenden Fingern. Ein immer größerer Stül der Arme kam zum Vorschein — dann ein Bündel grauer Haare, eine blutende Stirn ... und nun ein erschrockenes Gesicht mit geschlossenen Augen.

„Barthelmes —!“ Ihr heißes Gesicht lag an seiner weißen, kalten Wange. Das Ohr drückte an seine Nacken-Hängel gelegt, tauchte sie, ob er noch atmete, verispürte einen warmen Hauch und begann nun auch seine Brust vom Schnee zu befreien.

Als Klaudivine den Körper nahezu freigelegt hatte, ließ sie zu Böttners hinein, vermochte aber kein Wort hervorzubringen und schlug plötzlich aufweisend die Hände über das Gesicht.

„Tot?“ fragte Niels erschrocken, die Hand nach ihr ausstreckend.

Sie schüttelte stumm den Kopf, ließ die Arme fallen und war im nächsten Augenblick wieder verschwunden. Die Nähe des Verschütteten freizumachen, war jetzt nur mehr ein Kinderspiel gegen das, was sie bis jetzt geleistet hatte.

Klaudivine holte den Totkörper aus der Kammer, enttorkte die Flasche und begann, Barthelmes' Rippen damit zu wehen, betupfte dann seine Schläfen, den Bart, seinen Mund, und schließlich rieb sie damit seine Hände ein.

Gerade, als sie wieder auf seinen Atem horchen wollte, schlug er die Augen auf. Ihrer beider Blick versank ineinander. Und aus seinen und ihren Augen rannen gleichzeitig die Tränen heiß und unaufhaltsam herab.

Die Arme des Alten waren noch feil. Trotzdem hob er die Rechte bis an ihr Gesicht und fuhr mit den ungelentken Fingern zitternd darüber hin. — „Jetzt — Klaudivine —“

„Was denn?“ fragte sie gütig, hob seinen Kopf auf und betete ihn in ihren Schoß.

„— Wönnen's nimmer davonkafn.“

„Nein, nein.“ löschte sie tröstend zu ihm herab. „Jetzt muß ich schon bleiben. Vermögen Sie ein bißchen auf die Beine zu kommen, Barthelmes?“

Er machte eine Bewegung, um die Reite hochzuziehen, aber es fiel ihm unlagbar schwer, und ein lautes Stöhnen wurde dabei hörbar.

„Nur bis in die Stube, wenn es möglich wäre, Barthelmes“, bat Klaudivine. Er wälzte sich vom Rücken auf den Bauch und schob sich mit den Händen langsam vorwärts. Sie konnte ihm nicht helfen, dazu war sie zu schwach.

Er war ein Bergler, rümpflich, breit, trotz seiner weißen Haare ein Niese an Kraft und Größe. In der Pant in der Stube richtete er sich auf und fiel, von Klaudivine gefüllt, schwer darauf nieder.

Als er sah, ging das Mädchen zur Tür, die in die Kammer führte und öffnete sie weit, damit die beiden Männer einander begrüßen konnten. Niels hob die Hand und winkte: „Barthelmes!“

Der Alte nickte nur.

Klaudivine brachte eine Schale Milch und hielt sie ihm an den Mund. Es ging nicht gleich. Die Rechte war ihm noch wie zugeschnürt. Nur langsam sog er Tropfen um Tropfen in sich hinein, mehr, um ihr den Willen zu tun, als aus Bedürfnis.

Als er etwas murmelte, bog sie das Ohr zu ihm herab. „Tuans' Cahna — an den D'n' sel'n, Klaudivine.“ Er hatte bemerkt, wie Schauer um Schauer über ihren Körper hinfie.

Sie legte zwei schwere Klöße nach und lehnte dann den Rücken gegen die grünen Stühle, fühlte, wie daß nasse Gewand zu dampfen begann und an ihrem Körper trocknete. Unwillkürlich schloß sie die Augen.

(Fortsetzung folgt)

Par-el-Noster mit
betreute-Organisat onen

Der Mann an der Tür!

Es gibt Besucher, die man freundlich begrüßt und freudig aufnimmt. Es gibt aber auch Besucher, denen man die Tür öffnet in der Hoffnung, ihnen bald „Auf Wiedersehen“ sagen zu können, wobei man den Abschiedsgruß nicht zu frühlich meint, wie er klingt. Schließlich gibt es noch Volksgenossen, denen man die Tür überhaupt nicht öffnet, oder wenn man es tut, sie unfreundlich behandelt und ihnen schließlich die Tür vor der Nase zuschlägt. Es wird nicht immer darüber nachgedacht, welche Empfindungen der andere hat, der an der Tür klingelt. Man macht sich meistens auch keine Gedanken darüber, was man sich selbst empfinden würde, wenn man aus beruflicher Notwendigkeit oder im Dienst der Gemeinschaft von Haus zu Haus gehen müßte.

Der Volksgenosse, der von Tür zu Tür geht, tut es nicht zu seinem Privatvergnügen. Er ist gezwungen, Daushaltungen zu besuchen, weil es sein Brot erwerb ist. Niemand kann gegen seinen Willen veranlaßt werden, etwas zu kaufen, was er nicht braucht oder was ihm nicht gefällt. Mitunter fehlen auch die Mittel, etwas zu kaufen, was man gern haben möchte. Es kann nie verabschiedet werden, wenn auf ein abgegebene Angebot eine Ablehnung erfolgt. Ist man dazu gezwungen, so geföhre es nicht in verlebender Form!

Zu den Berufstätigen, die oft eine verlebende abweisende Haltung erfahren, gehören die Arbeiter für Zeitungen und Zeitschriften. Ihre Aufgabe ist eine dankbare und unanfechtbare Aufgabe, insofern, als sie Verbreiter deutscher Kultur, gutes Find und den Geist einer neuen Zeit hineinbringen in die deutsche Familie. Undankbar ist ihre Arbeit, weil sie oft auf Unverständnis und unbillige Ermüdung ihrer Aufgabe stoßen. Der Beruf der Zeitschreiber ist in neuerer Zeit einer Auslese unterzogen worden. Die Zeitschreiber unterliegen einer Aufsicht durch die Reichspressekammer. Nur Zeitschreiber, deren moralische und fachliche Eignung vorher einer Prüfung unterzogen worden ist, erhalten die grüne Ausweis Karte der Reichspressekammer. Wer diesen Ausweis nicht besitzt, ist zur Ausübung der Berufstätigkeit nicht berechtigt. Die Deutsche Arbeitsfront unterstüht die Maßnahmen der Reichspressekammer durch sachliche und weltanschauliche Schulung.

Der Mann an der Tür, der für eine Zeitung oder Zeitschrift wirbt, verdient also, unter den genannten Voraussetzungen, so behandelt zu werden, wie es sich unter deutschen Volksgenossen geziemt!

Feiertagszahlung und Weihnachtsgabe

Die Anordnung des Ministerspräsidenten Generaloberst Göring vom 4. Dezember 1937 hat dem Arbeiter endlich das gebracht, was vom Nationalsozialismus stets gefordert und wozu einzelne Betriebsräte schon seit geraumer Zeit freiwillig übergegangen sind, nämlich die Bezahlung der Feiertage. Die Regelung bedeutet eine verdiente Besserstellung des Arbeiters für die von ihm gebrachten Aufwände.

Leider scheinen verschiedene, weniger sozial denkende Betriebsführer den Sinn dieser Regelung nicht begriffen zu haben, denn sie sabotieren sie dadurch, daß sie dem Arbeiter die bereits versprochene Weihnachtsgabe im Hinblick der Feiertagsbezahlung streichen oder kürzen. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Vorgehen eines finanziell leistungs-fähigen Betriebes durchaus unsozial ist. Die Weihnachtsgabe ist keine Schenkung, sondern eine Treueprämie und damit ein Teil des Arbeitsentgelts. Sie kann deshalb nicht einseitig gestrichelt oder gestrichelt werden.

Auch der schlechte Betriebsgang eines Unternehmens kann, wie auch das Reichsarbeitsgericht betont, eine Kürzung oder Streichung nur rechtfertigen, wenn der Zustand des Betriebes durch die Gewährung der Weihnachtsgabe gefährdet werden würde.

Wie fahren in den Winter

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern, fährt auch in diesem Winter wieder, um allen Anforderungen gerecht zu werden, sowohl Kurzfahrten als auch 8- bis 14-tägige Urlaubsfahrten in die Allgäu- und Obb. Schönegebiete durch.

Bei entsprechenden Schneeverhältnissen werden in den Feiertagen zu Weihnachten und Neujahr ab Stuttgart Omnibusfahrten durchgeführt zum Wintersportplatz Döbel und Bodensee-Fahrten nach Münstingen. Der Teilnehmerpreis liegt zwischen 7.30 RM. und 9.30 RM.

In die Bergwelt der Bayerischen Alpen führen weitere Urlaubsfahrten, fünf Kilometer von dem weltbekannten Wintersportplatz Garmisch-Partenkirchen entfernt liegt St. Anton, eingebettet zwischen der Karstspitze, der Kramerspize, den Krottenköpfen und dem Wettersteingebirge. Mit der Zugspitze genest dieses idyllische Tal nach Süden ab. Der Preis der 14-tägigen Fahrt einschließlich voller Verpflegung ist 51.80 RM. Außerdem werden sechs einwöchige Urlaubsfahrten zum Preis von 30.20 RM. durchgeführt.

Bis in den April hinein reicht das Fahrtenprogramm der Winterfahrten und Schilffahrten, die ins Walser Tal und zur Untertauern führen. 14-tägige und Stägige Fahrten sind vorgesehen. Der Preis liegt zwischen 30.50 RM. und 67.70 RM.

Wer will Fahnenjunker werden?

Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß die Schüler von Volksschulen (derzeitige Unterprimaner), die den Offiziersberuf im Heere ergreifen wollen, das Bewerbergesuch um Einstellung als Fahnenjunker im Herbst 1939 bereits vom 1. Januar bis 31. März 1938 einreichen müssen. Im eigenen Interesse der Bewerber liegt es, wenn sie das Gesuch möglichst rechtzeitig einreichen. Alle Einzelheiten, die bei der Vorbereitung zu beachten sind, sind aus Merkblättern ersichtlich, die bei den Truppmitteln und bei den Wehrerziehungsinstituten zu haben sind.

Calw, 16. Dez. (Büßgänger auf der Landstraße sätter verlegt.) Als am Montag abend ein Großkraftwagen aus Calmbach Arbeiter von der Eitinger Baustelle der Reichsautobahn nach Hause fahren wollte, kam ihm zwischen Eitlingen und Neuenburg ein Kraftwagen entgegen, der zu spät abblende. Dadurch überfah der Lenker des Großkraftwagens drei Arbeiter, die rechts am Straßensaum gingen. Als er sie bemerkte, war es bereits zu spät. Er rief das Steuer nach links, dennoch wurden zwei der Männer erfasst. Dabei erlitt der ledige Arbeiter E. Härtel, der Anfang der dreißiger Jahre lebt, schwere innere Verletzungen und mußte ins Kreis-Krankenhaus nach Calw gebracht werden. Sein Arbeitskamerad kam ohne Verletzungen davon, doch wurde sein Fahrrad, das er geschoben hatte, zerstört.

Bretsch, 17. Dez. Die Feldbereinigung, die teilweise durchgeführt ist, wird im Frühjahr durch den RAD vollendet werden. — Der Berner See wird infundiert, da er durch das vom Kollbach zugeführte Geröll nahezu zugedeckt ist. — Um für Baulustige geeignetes Baugelände zu schaffen, ließ die Stadtgemeinde letztes Jahr einen Weg durch den RAD erstellen. Es hat sich gezeigt, daß die Beganlage ihren Zweck erfüllt. Eine ganze Anzahl von Neubauten wurden auf dem Gelände erstellt.

Schmie, 17. Dez. Auf dem Bahnhof Detlshelm traf am Mittwoch, von Krad kommend, ein Transport Schafe ein. Die Tiere wurden sofort von einem Tierarzt untersucht und dann nach ihrer Winterweide gebracht. Seit 20 Jahren war dies wieder der erste Schäfer, der hier mit seiner Herde überwintert. Unter der Jugend war die Begeisterung über dieses Ereignis sehr groß.

Diersbach, 17. Dez. Eine Frau wollte in der Eile die Hauptstraße überqueren, hatte sich aber zuvor nicht überzeugt, ob die Straße frei war. Sie lief in einen Personenkraftwagen hinein und wurde zu Boden geschleudert. Die Verunglückte wurde mit Verletzungen in das Kreis-Krankenhaus verbracht.

Südwestdeutlicher Straßenwetterdienst

Reichsbahnstellen: Stuttgart-Ülm-Göppingen, im Bereich der Reichsbahn als höchstwertige Schneebericht, Wetterbericht, Verkehrsmittel, Wetterbericht, wird erstellt, Verkehr kaum behindert.

Kinderwäsche

Schillerhemden - Schlafanzüge



Plorzhelm Neuenburg

NS-Heimatschutz — D. Heimer Frauenwerk, Ortsgruppe Bretsch. Die Mitglieder fordern sich zu zahlreichem Besuch der Mitgliederversammlung der NSDAP am Sonntag den 19. Dez. um 10 Uhr, im Saale der „Germania“ auf.

Karlsruhe: Reichstraße Nr. 18: zwischen Wemmelgen und Ludau Stellenweise fehlerhafte Schneehöhe, Verkehr kaum behindert. Oberkochen: Reichstraße Nr. 20 und 211: stellenweise Schneehöhe, wird erstellt, Verkehr kaum behindert. Remmelsbach: Reichstraße Nr. 11: stellenweise Schneehöhe, wird erstellt, Verkehr kaum behindert. Schwanau: Reichstraße Nr. 27, 28, 29 zwischen Eitlingen und Donauwörth und Nr. 204 Remmelsbach-Teibern Schneehöhe, Verkehr kaum behindert. Weinsbach: Reichstraße Nr. 3: stellenweise Schneehöhe, wird erstellt, Verkehr kaum behindert. Weinsbach: Reichstraße Nr. 10: stellenweise Schneehöhe, wird erstellt, Verkehr kaum behindert. Weinsbach: Reichstraße Nr. 10: stellenweise Schneehöhe, wird erstellt, Verkehr kaum behindert.

Die Maul- und Klauenseuche in Baden nimmt zu

Karlsruhe, 15. Dez. Tropfen in dieser Woche weitere 43 badische Gemeinden von der Maul- und Klauenseuche erfasst wurden, kann erneut festgestellt werden, daß die Seuche sich auch heute noch in den bereits vorhandenen Bezugsgebieten bewegt und keine neuen Teile des Landes befallen hat. In dieser Woche ist die Seuche in 12 Gemeinden des Landes erloschen, so daß die Gesamtzahl der am 14. Dezember verzeichneten Gemeinden 322 beträgt. Nunmehr sind 21,8 Prozent der badischen Gemeinden verzeichnet. Die Zahl der verzeichneten Gemeinden hat also um 3 Prozent zugenommen. Erloschen ist im Verlaufe dieser Woche die Seuche u. a. in folgenden Orten: Amt Karlsruhe: Blausloch, Hagsfeld. Amt Rastatt: Oettingheim, Wärmersheim. In der Zeit vom 8. bis 14. Dezember ist die Maul- und Klauenseuche u. a. in folgenden Gemeinden ausgebrochen: Amt Mühl: Leibern, Garabalt, Oberbruch, Ulm. Amt Karlsruhe: Berghausen, Eitlingen, Anielingen, Karlsruhe-Stadtbezirk.

Inzwischen ist die Seuche weiter ausgedehnt: in Halberking, Mischweiler und Moos, Amts Mühl.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Karlshausen (Stuttgart)

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstag abend: Wechselnde Bewölkung, im ganzen leichte Besserung. Kalt.

Schneeberichte

Enzthal. — 3 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter. Wetter bedeckt. Ski und Model gut. Sommerberg. — 2,6 Grad, 10 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Firn, bedeckt. Grünhütte. — 3 Grad, 12 Zentimeter Gesamtschneehöhe, leicht verhärtet, bedeckt. Kallensbrunn. — 4 Grad, 20 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, bedeckt.

Natur und Mensch

im Lebensbild des Neuenburger Wirtschaftskreises

Von Friedrich Hül, Hosen a. Enz

Zwei Ursachenreihen sind es, die das Lebensbild eines Wirtschaftsraumes entscheidend bestimmen: Die Naturausstattung des Landes und die Leistung seiner Bewohner.

Weder als anderswo haben sich im Nord-Schwarzwald Boden und Klima als Gesegeber und Gestalter des Lebens erwiesen.

Was hat heute den Sockel des Gebirges auf; ihm entströmen aus Spalten und Klüften als fälliger Bergregen die Wildbäder Barmannellen. Seit sechs Jahrhunderten üben sie ihre Anziehung auf die lebende Menschheit aus, und schließlich ist nach gerühmten Bränden in ihrem Schutze die Waldstadt neu entstanden aus Schutt und Trümmern.

Über dem Grundgebirge lagert, 300 Meter mächtig, der Buntsandstein. In mehr als 90 v. H. sehen ihn winzige Quarzandkörner zusammen, und eine ungewöhnliche Armut an Pflanzennährstoffen ist ihm eigen. Darum bleibt der landwirtschaftliche Wert der Schwarzwaldhöden weit hinter der nährstoffreichen Ackerzone der Gäulandschaften zurück, und nicht umsonst hat man den Buntsandstein als Deutschlands Nationalunflut bezeichnet. Aber es gibt Unterschiede und Abweichungen. Im Osttal tragen die tieferliegenden Böden des unteren Buntsandsteins überall Gärten und Felder. Noch wesentlich günstiger sind die tieferen Böden des oberen Buntsandsteins; daher die Siedlungsbesiedelung der Platte zwischen Enz und Nagold, daher auch die frühen Ausbaurorte am Schwarzwaldrand zwischen Enz u. W. u. W. Wo aber die geringwertigen, flachereckigen Böden

den Böden des mittleren Buntsandsteins aufstehen, da ist immer das unbefruchtete Herrschaftsgebiet des Waldes gewesen. Das gilt besonders für die weiten, menschenleeren Räume zwischen Enz und Nurg.

Den Waldwuchs begünstigend tritt noch hinzu der Niederschlagsreichtum des Gebirges. Aber das Sickerwasser langt die Bodenschicht aus, und auf dem fahlen Höhenland wird die Bildung saurer Kalkhumusböden begünstigt, die dem Wald wie dem Feldbau abträglich sind. Den Tälern hingegen gereicht der hohe Niederschlag zum Segen; da rauschen und klingen und fließen die klaren Forstentwässer und rinnen zusammen zum kraftvollen Fluß.

So ist neben der Wasserkraft nur der Wald als natürlicher Reichtum zu werten. Neuenburg ist der waldreichste Kreis Württemberg: 73 v. H. des Bodens nehmen wohlgepflegte Forste ein; für die Gemeinde Wildbad beträgt der Waldanteil sogar 89 v. H. 1901 ergaben allein die Staatswälder des Kreises über 100.000 Kubikmeter Drehholz im Wert von nahezu 1½ Millionen Mark.

Dem steht gegenüber, daß Neuenburg unter allen Kreisen Württemberg die kleinste landwirtschaftliche Fläche besitzt; bleibt sie doch unter 25 v. H. des Gesamtareals, während Ludwigsburg mit 81 v. H. den württembergischen Höchstwert besitzt. Dazu kommt, daß Neuenburg von allen Kreisen den geringsten Getreideanbau hat: er nimmt nur 37 v. H. der gesamten Anbaufläche ein und bleibt damit sogar noch um 1 v. H. hinter dem Kreis Stuttgart-Stadt zurück! So ist es kein Wunder, wenn die Getreidemenge an Brotgetreide nicht einmal einen Jantar je Kopf erreicht, während die Banernteilse Riedlingen und Gerabronn 7 Jantar und mehr erzeugen. Sogar die

Kartoffelernte steht mit nicht ganz 10 Zentnern je Kopf hinter anderen Kreisen weit zurück, bringt doch Wergentheim das Dreieinhalbfache hervor.

Die Tierhaltung bietet ein ähnliches Bild. Der jährliche Milcherton beläuft sich, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, noch nicht auf 400 Liter, wogegen in Wangen und Reutlingen 1300 Liter und mehr erzielt werden. Die Kleintierzucht weist zwar Spitzenleistungen aus; aber diese heben den Charakter des landwirtschaftlichen Angebots nur noch stärker hervor. So hat Neuenburg im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Fläche die größte Ziegenhaltung Württemberg (256 Ziegen je 1000 Hektar), unter den Bezirken mit Heubäuerlichem Betrieb die umfangreichste Schweinezucht (748 je 1000 Hektar) und mit 8578 Stück je 1000 Hektar die meisten Säbner im Land. Trotz alledem ist Neuenburg heute, was es im Grunde immer war, ein landwirtschaftliches Zusatzgebiet. Wohlfeil, die Natur hat den Menschen im Neuenburger Lebensraum nicht auf Rosen gebettet!

Es hat lange genug gedauert, bis die ersten Stöcker in der Urwaldwildnis zwischen Nagold und Nurg sich häuslich niederließen. Wohl ein halbes Jahrtausend schon trug das Mittelland um das Gebirge her die angebundenen Armarken mit den Sippenhöfen der Randanwesiger, und immer noch war das Waldland nur Schweigegebiet. In dem man der Jagd nachging oder mit dem Getrieb der nächstgelegenen Wohnplätze die Sommerweide besog. Die zahlreichen Dorfsetlungen zwischen Enz und Nagold oder auf der Dohler Höhe, die nicht lange vor oder nach 1100 entstanden sein mögen, waren eine völlgeschichtliche Tat, ein Stück heimlicher Binnenkolonisation zu einer Zeit, wo aus

lichtbelebten Gauen Westdeutschlands zahllose Scharen Landhungeriger nach Ostland zogen. Wie im ostelbischen Raum, so trugen auch auf den Schwarzwaldhöden die Rodungsbürder durch das Jüge einer planmäßigen Anlage. Vornehmlich die Waldhufendörfer der Enz-Nagold-Platte sind grundherrschaftliche Gründungen, in voraussehender Planung abgesteckt und von den Besitzern in anstrengender Gemeinschaftsarbeit auf mühsam gerodeten Waldhöden angelegt. Nur wagemutige Leute trauten dafür, Menschen, denen die Widerstände dazu da sind, daß sie überwunden werden. So wurde hier in der mittelalterlichen Rodungszeit mitten im Frieden eine neue Provinz gewonnen, die Waldwildnis ward zum Wohngelände, und ein Stamm tüchtiger Waldbauern machte sich schalt, auf deren Schultern die Zukunft lag.

Das Werk der Rodungen ist den Taten des Siedlergeschlechts ebenbürtig; ihr Verdienst ist es, in jähem Ringen eine durchaus bodenkundige Wirtschaft aufzubauen zu haben, die ein halbes Jahrtausend lang einer wachsenden Bevölkerung Arbeit und Brot gegeben hat. Die Grundpfeiler dieses Reichtums sind die natürlichen Schätze des Gebirges: der Holzreichtum des Waldes und die bewegende Kraft des fließenden Wassers.

Mit einer selbstgenügsamen Bauernwirtschaft auf bäuerlicher Ackerzone, ergänzt durch zusätzliche Waldweide für das Viehtrieb sowie durch Fährrechte zum Schmelztrieb, begann es, und eine gerade Linie führt von da bis zur Mitte des vergangenen Jahrtausends. Daneben lieferte der Herrschaftswald, wo Giarbesitz schlie, auf Grund verbrieft „Erbrechtliche“ Bau- und Brennholz zu „äußerster Notdurft“ meniglich.

(Fortsetzung folgt.)





EDUARD KEIL
PFORZHEIM Bleichstraße 9
(am Sedanplatz)

Bettumrandungen

sparte Muster, moderne Farben
Großes Lager auch mit 90 cm breiten Läufern

WOLLYFONA	53 ⁰⁰	58 ⁵⁰	60 ⁰⁰	72 ⁰⁰
WOLLYVELOX				
WOLLYFONEX				
WOLLYPULVER				
WOLLYFONEX				
WOLLYFONEX				
WOLLYFONEX				
WOLLYFONEX				
WOLLYFONEX				
WOLLYFONEX				

Dear Zeltan
KEIL-RING

Anzahl Waren werden gerne bis Weihnachten zurückgelegt.

Statt Karten!

Ihre Vermählung zeigen an

Theodor Heinz, Malermeister
Lore Heinz, geb. Ratz

Birkenfeld
Bahnhofstr. 47

Birkenfeld
Langgassenstr. 1

Kirchliche Trauung am Samstag, 18. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Spollenhaus, 17. Dezember 1937.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme von nah und fern, sowie für die tröstlichen Worte des Geistlichen und den erhebenden Gesang des Chores, anlässlich des Helmsens und der Beerdigung unserer lieben Mutter, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Günthner und Sohn
nebst Angehörigen.

Für Weihnachten empfehle ich alle Sorten

Feingebäck und Frühstücksbrot

sowie meine selbsthergestellten **Eierteigwaren** in bekannter Güte.

Bestellungen von Kuchen, Torten und Christkollen werden bestens ausgeführt.

Wilhelm Neumann, Brot- und Feinbäckerei, Calmbach

Spielwaren — Christbaumschmuck

Geschenkpäckchen in Schokoladen, Pralinen, Ledkuchen
Kuchwaren

Geschenkartikel aller Art

In reichster Auswahl

Maria Zundel, Calmbach, Hauptstraße.

Als reizende Weihnachts-Geschenke

empfehle ich:

Puppenwagen, Kollschlitten, Schulranzen, Korbhähne
Wäschtruhen, Reise- und Kinder-Koffer, Baillischen
und Nähbürde — Polstermöbel auf Bestellung

Philipp Schmid • Schwann

Staubfreie Malzweimen

bestes Kräftiger für Milch- und Kaffee, empfiehlt

Fr. Schlanderer, Unterreichenbach.

Telefon Nr. 82.

**Willkommene
Geschenke auf den
Gabentisch:**

Mütze, Mützen
Schirme, Stöcke
Handschuhe, Krawatten
Kragen, Herrenhemden
Unterhosen
Socken, Hosenträger
Pullover, Sportstrümpfe
und Arbeitskleidung

finden Sie in guter Auswahl
und preiswert im

Heerenartikelgeschäft
Friedr. Genthner
Höfen

Wildebad.

**Stundenfrau
oder Mädchen**

für zwei Stunden vormittags
gesucht.

Reimbachstr. 21, 1 Treppe

Wildebad.

4 Zimmer-Wohnung

auf 1. Februar zu vermieten.
Zu refragen bei der Agentur
ds. Walfers

Nähmaschinen

neu, vers. 125.-, 135.-, 165.-,
versenk. Zick-Zack 215.-. Ab-
bildung gratis! Freilhaus, Anleitung
Näh-Gesner, Pforzheim,
Kronprinzenstr. 30,
bei der Rudolfstraße

**Alle Schirme
von
Schirm-Katz
PFORZHEIM**

Die große Freude:



Ein **Bross-Schuh**

Unsere Auswahl in ganz neuen Modellen ist besonders groß. — Wenn Sie Schuhe schenken wollen, dann geben Sie einen Rheinberger-Gutschein. Sie sind dann sicher, daß der Beschenkte den passenden Schuh erhält und ein Modell, das ihm gefällt.

Schuh-
Bross
PFORZHEIM · LEOPOLDSTR. 7.

Immer willkommen sind Geschenke
aus dem grossen Küchenhaus

Speise-, Kaffee-Service
Wein-, Likör-Service
Keramik u. Kristall, Bestecke
Schließmöbel
Schleibgewichtswaagen
Alles für die Küche

Schützle

Pforzheim, Marktgeratr.
beim Marktplatz

In Pforzheim!!!

treffen wir uns wie früher in der neueröffneten
gemütlichen **Weinstube zum goldenen
Anker**, Östliche 5, am Marktplatz

Sessel in modera Geflecht, bequeme Polster-
sessel, Tische, Nähkasten, Schleifack, Blumen-
ständer, Puppenwagen, Schlitzen, Kinder-
möbel, schöne Truhen, Basttaschen und
viele Geschenkartikel aus Bast im grossen

Korbwarengeschäft Schmelzer

Pforzheim, Blumenstraße 14.

Bruchleidende wenden sich an den Fachmann zum Ver-
passen eines guttützenden Bruchbandes



GEGR. 1896 KARLSRUHE/98. PASSAGE 22-26

Birkenfeld.

Kalbin

hochträchtig, gut gewöhnt, zu ver-
kaufen

Dietlinger Str. 7.

Tapeten-Reste

jetzt am billigsten!

Tapeten-Schweizer

Pforzheim, Zerrenerstr. 2
neben Ufa.



vom **Bahnhof**
zu **uns!**

Stoffe

für **Kleider**
Blusen
Mäntel

in **Wolle, Seide**
in jeder Preislage

Industriehaus-Leopoldplatz

Pforzheim

Seiden-Müller

Schubd Neuenbürg

Das Bild ist eröffnet am 18.
Dezember 1937 und am 8. Januar
1938; dann wieder regelmäßig
jeden Samstag.

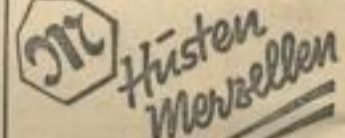


Das schönste
und praktischste
Weihnachts
Geschenk
eine **PFAFF-**
Nähmaschine

Jederzeit lieferbar von
Vertreter Gustav Bäuerle
Schönbürg - Fernspr. 383

Ski in jeder Größe
und Preislage

Gustav Stängle, Holzdreherel
Dobel.



schützen vor hartnäckigem
Husten, schmecken angenehm
und sind billig, ein Versuch
überzeugt.

RM. 1.-
Drogerie Gerbert
Neuenbürg

Weihnachtspapier
für Geschenkpäckchen
C. Mees'sche Buchhdlg.

**Kleine Geschenke
die Freude bereiten!**

Schokolade:
weihnachtsmänner
Stück 5, 8 Stück 25
die gleichen jedoch größer
Stück 10, 3 Stück 25
weitere Preislagen:
Stück 20, 25, 35

verschiedene
Schokoladefiguren
in sehr schöner Ausführung
Stück 25, 45, 95

Pralinen
in Weihnachtspackung
Packung 0.35 bis 1.-

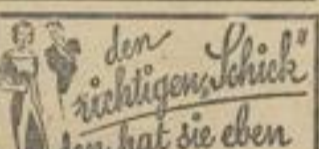
Schokolademänner
in Weihnachtspackung
Tafel 35, Doppeltafel 65

Lebkuchen
Paquet 10 und 25

Baumseheng
und noch vieles andere
finden Sie in guter
Auswahl bei

Wilh. Görlich
Wildbad
Niederlage von Thom & Gerts
Sonntag von 11—18 Uhr
geöffnet

**Sente nochmals
frische Büchlinge**
500 Gramm 35



den **richtigen Schick**
den hat sie eben
die fertige **Damenbekleidung**
aus unserem Spezialgeschäft.
Mit **Fade** und **Stoffwahl** wird jedes Stück
ausgewählt - auf guten **Fade** und **Stoffwahl**
früh Verarbeitung gefertigt. Mit **Schick**
Stück werden Sie **frischen, neuen Modell**
Sie am **verhältnismäßig kleiden!**

E. Lechler, Pforzheim
Damenbekleidung
Zerrenerstr. 21 (Melschhofhaus)



**Ein
starkes
Rad ist
Edelweiss**

Es trägt den
schwersten Fahrer
u. Gepäck auf
den stärkste-
sten Wagen
ten spielend
leichtem Lauf
und dennoch
ist es über-
nehmend billig. Katalog zum über
Näh-
maschinen senden an jedes kostenlos.
Über 1/2 Million Edelweiss-Räder haben
wir schon seit 40 Jahren überliefert ver-
sendt. Das konnten wir wohl stoppen-
mehr, wenn unser Edelweissrad nicht gut
und billig wäre.

Edelweiss-Decker 702
Deutsch-Wartenberg



**DAS GUTE
CANTULIA**
AKKORDEON
finden Sie bei
Alleinverkauf
Musikhaus
Fritz Müller
KARLSRUHE, Kaiserstr. 96
Das Haus der Musik seit 1890



Besucht „Pforzheim im Weihnachtslicht“

und die kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen im Weihnachtsmonat // Lichterbäume auf allen
Plätzen und vor den Einzelhandelsgeschäften // Anstrahlung öffentlicher Gebäude // Samstags und
Sonntags Standkonzerte // Beachtet die Weihnachtsauslagen der Geschäfte // Große Silvester-
Veranstaltungen in allen Lokalen // Auskünfte: Städt. Verkehrsamt Pforzheim, Tel. 4838 u. 5401

2000 Eröffnungsappelle

Zur Winterhilfswerkssammlung der schwäbischen NS

Stuttgart, 16. Dezember. Die diesjährige Sammelaktion der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes fand am Donnerstagabend in allen Stützorten des Reiches ihre Eröffnung. In 2000 Appellen wurde die Mannschaft der schwäbischen Hitler-Jugend durch den Befehl des Reichsjugendführers aufgerufen, auch in diesem Jahre durch unermüdbaren Sammeleinsatz unter Beweis zu stellen, daß die Jugend des Dritten Reiches das sozialistische Erbe der Prengeneration aufgenommen hat und bereit ist, es in die Zukunft weiterzutragen.

In freiwilligem Dienst wurden in den vergangenen Wochen unzählige Werk- und Postarbeiten durch die Einheiten der schwäbischen Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädchen hergestellt, die dazu beitragen, vielen Tausenden bedürftiger Volksgenossen eine warme Weihnachtstunde zu bereiten. Die jüngste Gefolgschaft des Führers will nun auch in den kommenden Sammeltagen (17., 18. und 19. Dezember) durch nimmermüde Tätigkeit symbolisch der Generation Dank abfrachten, die einst das Reich schürfte und durch unerbittlichen politischen Kampf der deutschen Jugend die Voraussetzung für ihre Eintragung ins und das Tor in die Zukunft aufschloß.

Als symbolischer Akt wurden den angetretenen Formationen der NS bei diesen kurzen Eröffnungsappellen, denen die Hohensträger der Partei und die örtlichen Beauftragten für das Winterhilfswerk beiwohnten, die Abzeichen und Sammelbüchlein übergeben. Mehrere 1 Million der originalen bunten Märchenbilder wurden dabei der schwäbischen NS zu neuen Händen überreicht. Das ist ungezählt der prächtigste Teil der gesamten zum Verkauf gelangenden Abzeichen. Wenn in ganz Württemberg von allen Volksgenossen mit derselben Freude gegeben wird, mit der die Jugend nun ihre Sammlung begonnen hat, dann dürfte die schwäbische Hitler-Jugend das ihr gesteckte Ziel erreichen und in vorderster Reihe ihren Pflichterfüllung erfüllen.

Mörder hingerichtet

Berlin, 16. Dezember. Am Donnerstagmorgen ist der am 7. Dezember 1909 geborene Kurt Zimmer aus Berlin hingerichtet worden, der am 26. August vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und wegen Raubtats auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt worden ist. Zimmer hat am 23. Mai 1936 in Berlin-Nichtenberg seine Hauswirtin vergewaltigt und darauf ermordet, um die Fingerringe des Eitelkeitsverbrechens zu beschaffen.

Stiefmutter zum Tode verurteilt

Bielefeld, 16. Dezember. Das in Bielefeld tagende Schwurgericht Göttingen verurteilte die 76jährige Witwe Henriette Hesse, geb. Hübner, aus Northem wegen Mordes an ihrer Stiefmutter zum Tode und erkannte die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Frau Hesse hat am 12. Juni 1924 ihre Stiefmutter in die Kuche gelockt, so daß sie ertrank. Ihr Mann war bei dem Verbrechen zugegen und angelt etwa fünf Meter entfernt in dem Hofhain. Der an der Mordtat unbeteiligte Sohn Wilhelm Hesse beobachtete den Vorfall aus etwa 60 bis 70 Meter Entfernung. Er schwieg bis zum Tode seines Vaters im Juni d. J. und erstattete dann Anzeige. Die Ermittlungen ergaben, daß der verlorbene Chemann der Angeklagten seine Tochter zur Blutbande gezwungen hatte. Das Verbrechen drohte bekannt zu werden. Um eine Bestrafung ihres Mannes zu verhindern, ließ die Angeklagte den verdächtigsten Plan, die Tatzeugen zu beseitigen, wahrscheinlich im Einverständnis mit dem verstorbenen Vater des Mädchens.

Todesurteil im Bahner Mordprozess

Stettin, 16. Dezember. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den 26jährigen Mörder Josef Reinhardt des Händlers Ehepaars Abraham aus Bahn zum Tode. Wegen besonders schweren Raubs erhielten der 18jährige Fritz Jaks Lebenslängliches Zuchthaus und der jugendliche Albert Jaks sechs Jahre Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde betont, bei der Bestrafung der Täter spiele es keine Rolle, daß der ermordete Chemann Abraham Jude gewesen sei. Mord bleibe Mord. Der Jude sei in Deutschland nicht schuldig, sondern geniesse in vollem Umfang den Schutz der Wehr.

2 Kinder vom Kaminbrand gerettet

Oggelshausen, Kr. Göttingen, 16. Dezember. Ein hiesiger Landwirt hatte in seiner Wohnstube in der Nähe des Ofens 11 Kinder zu 11 Erbkneue hingedeckt, der durch die Flammen in Brand geriet. Das Feuer griff so rasch um sich, daß zwei in dem Zimmer befindliche Kinder nur mit Mühe gerettet werden konnten. Die Stube brannte vollständig aus.

Aus Württemberg

Nach dem Entwurf des Stuttgarter Architekten Bruno Paul deutliche ein großzügiges NS-Heim. Schon im ersten Bauabschnitt werden 61 000 Mark benötigt.

Mm, 16. Dezember. (Wegen Fahrerflucht ins Gefängnis.) Ein Kraftfahrer, der vermutlich leicht angetrunken war, hatte im September im Kreis Niedlingen einen taubstummen Radfahrer angefahren. 17 Meter weit mitgeschleift und schwer verletzt liegen lassen, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Das Gericht verurteilte ihn wegen Fahrerflucht und einem Vergehen gegen die Straßenverkehrsordnung zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

Geddingen, 16. Dezember. (Neuer Zusammenstoß mit einem Zug.) Nachdem am vergangenen Sonntag sich in Schwab. Gmünd und Gammertingen Unfälle an schienenparallelen Bahnübergängen ereigneten, wobei im ersten Falle vier Leute im zweiten Falle glücklicherweise nur Sachschaden zu verzeichnen war, ist Mittwoch wieder ein Zusammenstoß auf einem schienenparallelen Bahnübergang erfolgt. Auf dem schienenparallelen Übergang unterhalb Bahnhof Friedrichstraße-Siedingen wurde ein Lastkraftwagen von einem Triebwagenzug angefahren. Der Fahrer des Kraftwagens wurde leicht verletzt, Triebwagen und Lastkraftwagen wurden beschädigt.

Jüdischer Volksschädling verurteilt

Stuttgart, 16. Dezember. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Das Schwurgericht Göttingen hatte sich am 15. 12. 37. mit dem nach Palästina ausgewanderten Juden Willi Böhler aus Göttingen zu befassen. Böhler, der schon im Jahre 1922 anlässlich der erst kürzlich wieder ins Gedächtnis zurückgerufenen Wallfahrer-Schlacht als Ableger gegen die Kämpfer des neuen Deutschland aufgetreten war, hat im Jahre 1935 seinen Wohnsitz im Deutschen Reich unter Hinterziehung der Reichsfluchtsteuer in Höhe von ca. 40 000 RM, nebst Vermögenswerten abgegeben. Das Gericht verurteilte ihn, nachdem der größte Teil des Steuerbetrags im Wege der Vermögensbeschleunigung beigebracht worden war, zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten und der Geldstrafe von 6000 RM, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Bahnbediensteter vom Zug überfahren

Stuttgart, 16. Dezember.

Nach dem Hinterlassener Bahnhof verunglückte ein Bahnbediensteter, der Expedient zu den Zügen zu beordern hatte. Als er mit seinem Güterwagen über ein Gleis fuhr, wurde das Fahrzeug von einem einlaufenden Zug erfasst und zur Seite gedrückt. Der Beamte erlitt neben leichteren Kopfverletzungen auch innere Verletzungen, so daß er in das städtische Krankenhaus Bad Cannstatt eingeliefert werden mußte.

Kind nach der Geburt erstickt

Stuttgart, 16. Dezember. Die 20jährige Anna Koll aus Weierhof Gemeinde Leitzingen, Kreis Sulz, die in Stuttgart-Vorstadt im Dienst stand, gebar Ende Oktober ein uneheliches Kind, das sie eine Stunde nach der Geburt mit dem Kopf mehrere Male gegen die Zimmerwand neben ihrem Bett schlug, so daß es einen Schädelbruch erlitt und alsbald starb. Die Leiche hielt sie dann noch vier Tage bei sich, weil sie sich nicht ohne weiteres von dem Kind trennen konnte. Sie habe sich keine Schande und ihrer Mutter keine Sorge machen wollen, gab sie als Grund zu ihrer rohen Tat an. Das Schwurgericht verurteilte sie nun nach einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführten Verhandlung unter Zustimmung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis.

Zwei „Geburtsstanger“

Ellwangen, 16. Dezember. In der Nacht zum 11. Oktober d. J. brannte auf einem Feldstück bei Rot am See ein Strohhaufen von etwa 40 Zentner Gewicht nieder. In der Nacht zum 18. November wurde auf einem anderen Feld ebenfalls ein Strohhaufen durch Feuer vernichtet. Nach diesem Brand durch die Genbarmerie im Schnee Spuren, die zur Ermittlung des 20jährigen Günther Grund und des 27jährigen Karl Metz, beide in Rot am See wohnhaft, führten. Die beiden Burschen gefangen, daß Grund die beiden Brände als „Geburtsstanger“ im Einverständnis mit Metz und in dessen Gegenwart gelegt hatte. Der Hauptbelasteter erhielt 7 1/2 Monate Gefängnis, sein Mitschuldiger 3 1/2 Monate Gefängnis.

Die kleinen bunten Holzfiguren

Hilfsjugend verkauft 20 Millionen Märchenfiguren für das WHW.

Bei der kommenden Reichsstraßenaktion für das Winterhilfswerk, die von der NS, dem BDM, dem DN, und den Jungmädcheln vom 17. bis 18. Dezember durchgeführt wird, werden sieben kleine bunte Holzfiguren, die bekannte Gestalten aus den deutschen Märchen darstellen, als Abzeichen verkauft. Ebenso wie sich die Figuren, die von der NS im vergangenen Jahre zu Gunsten des WHW verkauft wurden, besonders als Schmuck für den Weihnachtsbaum eigneten, gilt dies auch für die Märchenfiguren — Gänseleien, Hans im Glück, Aschenbrödel, Rotkäppchen, der kleine Däumling, Dornröschen und den Rattenlänger von Hameln. Insgesamt sind rund 20 Millionen dieser WHW-Abzeichen hergestellt worden. Herstellungsorte der WHW-Abzeichen sind Goldmühle im Bayerischen Wald, Ostfalten des Kreises Scham-Abding, des Franckenwaldes, des Erzgebirges und Reustadt bei Coburg, ebenso Orte der Eifel, woher auch die Entwürfe zu den Figuren stammen. Durch diese großen Aufträge der Winterhilfe wurde den Volksgenossen dieser Gegenden eine große wirtschaftliche Hilfe zuteil.

Von der Herstellung der Millionen kleinen Abzeichen erzählt der folgende Bericht eines BDM-Mädchens aus der Eifel:

Schwer und grau hängt der Himmel über den Bergen der Eifel. Die Menschen, auf deren Hüften und roten Mänteln nach langem entnachten Wandern sitzt, haben es allezeit nicht anders gefühlt. Sie wissen, der Winter ist lang in der Eifel — früh fallen die Wälder und spät erst im nächsten Jahr kommen die Anspalten. Der Boden verdirbt keine Reichthümer. Und doch leben die Menschen dort oben fast ausschließlich von dem Ertrag dieses harten Bodens. Es gibt kaum Industrie in diesem Lande. Nur an wenigen Stellen geben Mineralquellen die Möglichkeit zur Entwicklung einer Brunnendenindustrie.

Es war vor ungefähr acht Jahren, als ein Künstlerpaar in die Eifel zog, um dort zu leben und zu arbeiten. Diese beiden Menschen gewannen für die Eifelbewohner bald eine gewisse Bedeutung. Die Frau, Magda Geller, brachte für ihre bekannte Holzlebensmittel-Gesellschaft und ergoß sich dazu begabte Mädel der Eifel, die recht bald nicht nur ihre Brot, sondern vor allem einen trohen begehrenden Lebensnerv in der lachenden Tätigkeit in den Geller-Werkstätten fanden. Die Arbeit, die lustigen Reize und freu-

digen Farben des Dargestellten lösten die Mädel aus ihrer gewöhnlichen Verschlossenheit. Zweimal täglich, morgens und mittags, tummelten sich die Mädel auf dem gleich hinter der Werkstatt angelegten Sportplatz. Und sehr gern kommt die BDM-Führerin des nahen Ortes mit ihren Mädeln hinauf, um dort oben den Heimbund zu gestalten, denn die Aufgeschlossenheit der Mädel aus den Geller-Werkstätten, das fröhliche Singen, teilt sich den andern mit. „Ich singe selber sehr gern und oft mit den Mädeln“, sagte Frau Geller, als wir einmal bei ihr oben waren. „Aure neuenlieder gefallen mir sehr gut“.

Aber die Kunst der Frau Magda Geller zog noch weitere Kreise im sozialen Leben der Eifelbewohner. Zum erstenmal erwartete sie im Winter 1936 die WHW-Abzeichen zur NS-Sammlung. 830 Menschen arbeiteten in 16 Arbeitsgemeinschaften die Millionen Abzeichen nach ihren Entwürfen aus. So wurde vielen Menschen in der Eifel eine neue Verdienstmöglichkeit gegeben. Zahlreiche Schreiben kamen später ins Geller-Haus, in denen Menschen dankten für die ihnen gegebene Arbeit, deren Ertrag zum Erwerb von landwirtschaftlichen Geräten, Kunstgegenständen und anderen notwendigen Dingen verwendet worden war.

In diesem Jahr ist die Herstellung der Abzeichen auf mehrere Reichsgebiete des Reiches verteilt. Außer der Eifelbevölkerung wird in der Bayerischen Ostmark und im Riesengebirge daran gearbeitet. Entworfen aber hat die Märchenfiguren wieder Frau Magda Geller.

Bei einem letzten Besuch in ihrem Atelier und den Werkstätten fand alle Arbeit im Zeichen dieser kleinen Holzfiguren, an denen sich bald wieder alle Menschen im Reich freuen werden. Im ersten Betriebsraum wurden aus leuchtenden Sperrholzplatten die Formen geklebt und dann in einem eigens dazu hergestellten Ofen getrocknet. So gehen sie in die Werkstätten, wo sie gesägt und lackiert werden. — Auch die Mädel, die sonst die großen Freizeiten malen, sahen heute vor ihren Tischen, Karb, und Pinselstöpfe vor sich, und vor ihnen, pulschigen zwei Rollen der trocknenden Luft ausgelegt. Lagern in bunten Reihen der kleine Däumling mit seinen siebenweiligen Füßen, der Rattenlänger mit glatte und Kuckuck, die Gänseleien, Hans im Glück und die anderen Märchenfiguren.

Stuttgart-Berlin ist zweigleisig

Auch die Strecke Sulz-Kottweil wird gebaut. Stuttgart, 16. Dezember. Am Dienstag wurde das letzte bisher eingeleistete Teilstück der Reichsbahnstrecke Grlbrunn-Oberburken zwischen Reigheim und Adelsheim-Of auf den zweigleisigen Betrieb umgestellt. Damit ist nunmehr die gesamte Strecke von Stuttgart nach Berlin über Würzburg zweigleisig. Anlässlich einer Besichtigungsfahrt auf der neuen Strecke, an der u. a. Finanzminister Dr. Lehninger, Ministerialdirektor Steiger als Vertreter des Wirtschaftsministers Dr. Schmidt sowie Präsident Dr. Auer von der Reichspostdirektion teilnahmen, machte der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Gönold, interessante Mitteilungen über Fragen des Reichsbahnverkehrs in Württemberg. Die neue Strecke ist für den gesamten Nord-Süd-Verkehr durch Württemberg von größter Bedeutung. In den nächsten zwei Jahren soll auch noch die Strecke Sulz-Kottweil in einer Länge von 23 Kilometern zweigleisig ausgebaut werden. Zur Frage der Elektrifizierung württembergischer Reichsbahnstrecken bemerkte Präsident Gönold, daß die Strecke Juffenhause-Walden elektrisch befahrbar ist. Auch zwischen Stuttgart und Waiblingen sei die Einführung des elektrischen Zugbetriebes geplant.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, vom Donnerstag, 16. Dezember 1937

Katzen: 52 Köpfe, 76 Bullen, 177 Rüh, 95 Färsen, 572 Rälber, 1000 Schweine.

Preise: für 1/4 Kilogramm Lebendgewicht in Rpf.: Köpfe a 41-44, b 36-40, c 30-35; Bullen a 40-42, b 35-38, c 30; Rüh a 39-42, b 33-38, c 25-32, d 14-24; Färsen a 40-45, b 36-39, c 30-34; Rälber 8 andere Rälber: a 60-65, b 53-59, c 46-50, d 35-40; Schweine a 53,5, b 1) 53,5, b 2) 53,5, c 52,5, d 49,5, e 49,5, f 49,5, g 1) 53,5, g 2) 51,5. b Über und Rälber: 51,5.

Markterlöse: a-Rüh, a- und b-Köpfe, Bullen und Färsen zugeleitet, Handel in den übrigen Vertriebsklassen langsam, Rälber lebhaft, Schweine zugeleitet.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 16. Dezember. Ochsenfleisch 1) 75 bis 78; Bullenfleisch 1) 72-75; Rühfleisch 1) 70 bis 75, 2) 56-63, 3) 48-52; Färsenfleisch 1) 75 bis 78; Kalbfleisch 1) 86-97, 2) 70-80; Hammelfleisch 1) 80, Schweinefleisch 1) 78. Markterlöse: Köpfe, Bullen- und Färsenfleisch mäßig beletzt, Rühfleisch mäßig beletzt, Kalbfleisch beletzt, Hammelfleisch zugeleitet, Schweinefleisch lebhaft.

Mittl. Zentelektion in Stuttgart v. 16. Dez. Sämtliche Großviehhäute, Kalb- und Schaffelle konnten zu höchstmöglichen Preisen abgeteilt werden. Nächste Auktionsaktion 20. Januar 1938. Es wurden erzielt pro Kilo: Köpfe bis 14,5 RM, 68 Rpf., 15 bis 24,5 RM 81 Rpf., 25 bis 29,5 RM 88 Rpf., 30 bis 39,5 RM 1,04 bis 1,08 RM, 40 bis 49,5 RM 94 bis 98 Rpf., 50 Rilo und mehr 84-88 Rpf.; Rinder bis 14,5 Rilo 86 Rpf., 15 bis 24,5 Rilo 96 Rpf., bis 1,04 RM, 25 bis 29,5 Rilo 97 Rpf., bis 1,05 RM, 30 bis 39,5 Rilo 1 bis 1,07 RM, 40 Rilo und mehr 1 bis 1,04 RM; Rüh 15 bis 24,5 Rilo 77 bis 88 Rpf., 25 bis 29,5 Rilo 84 bis 90 Rpf., 30 bis 39,5 Rilo 91 Rpf., bis 1 RM, 40 Rilo und mehr 94 bis 99 Rpf.; Bullen bis 14,5 Rilo 64 Rpf., 15 bis 24,5 Rilo 78 bis 84 Rpf., 25 bis 29,5 Rilo 80 bis 84 Rpf., 30 bis 39,5 Rilo 72-83 Rpf., 40 bis 49,5 Rilo 60 bis 78 Rpf.; 50 bis 59,5 Rilo 68 bis 74 Rpf., 60 Rilo und mehr 64 bis 70 Rpf.; norddeutsche Köpfe, Rinder, Rüh 64 Rpf.; norddeutsche Bullen 62 Rpf.; Schw Köpfe, Rinder, Rüh 62 Rpf.; Schw Bullen 50 Rpf.; Rälberfleisch bis 4,5 Rilo 1,30 bis 1,38 RM, 4,5 bis 7,5 Rilo 1,09 bis 1,20 RM, über 7,5 Rilo 1,04 RM, Schw 80 Rpf.; norddeutsche 1,04 RM; Karben leicht 70 Rpf.; Karben hart 60 Rpf.; Freierfleisch 60 Rpf.; Schaffelle 60 Rpf.

Nadelrundholz aus Staatswaldungen. Die Nadelrundholzverkaufte waren auch im November noch nicht sehr umfangreich. Gegenüber dem Umsatz der gleichen Vorjahreszeit von 40 000 Festmeter ist der jetzige von rund 12 000 Festmeter außerordentlich gering. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß auf Grund des anhaltend hohen Geschäftes während der Sommermonate fröhliche Fortentwicklung an Nadelholz möglich war. Als Nadelrundholz wurden aus den württembergischen Staatswaldungen an Fichten und Tannen 766 Festmeter Wertholz (im Oktober 2008 Festmeter) als Langholz der Klassen 2 bis 6 zu einem Preise von 18,75 bis 28,00 RM, und als Klotzhölzer der Klassen 2 bis 6 zu einem Preise von 21,28 bis 30,71 RM, verkauft; an anderem Holz wurden 11 242 Festmeter als Langholz der Klassen 1 bis 6 zu einem Preise von 13,86 bis 26,60 RM, und als Klotzhölzer der Klassen 1 bis 6 zu einem Preise von 15,05 bis 27,50 RM, verkauft. An Nadeln und Karben wurden 221 Festmeter Wertholz als Langholz der Klassen 2 a bis 5 zum Preise von 18,24 bis 46,39 RM, und als Klotzhölzer der Klassen 2 a bis 4 zum Preise von 18,00 bis 37,20 RM, verkauft, weiter 222 Festmeter anderes Holz als Langholz der Klassen 1 a bis 3 a zum Preise von 11,05 bis 25,90 RM, und als Klotzhölzer der Klassen 2 a bis 3 a zum Preise von 14,56 bis 30,40 RM.

Zehnjähriger Frühjahresmarkt 1938. Der zehnjährige Frühjahresmarkt 1938 beginnt am 6. März. Die Mustermesse, die Messe für Futur, Ostf und Rind und die Wagnersmesse dauern bis zum 11. März. Für einige Spezialmesen ist die Schlusstag der 10. März vorgesehen. Der Große Technische Messe und Kunstmesse auf dem Ausstellungsgelände bleibt dagegen bis einschließlich 14. März geöffnet.

„Richtung, ein Neutraleer!“

Zu den Zwischenfällen auf dem Jangtse
Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Süddeutsche Beobachter“ nachfolgende treffende Worte:

Angenommen: Riker O'Whatboof ist von wissenschaftlichem Interesse befreit und von dem ersten Rang, Schmetternas zu sammeln.

Angenommen: Belagter Riker O'Whatboof beachtet sich zur Verteidigung seines Forschungsanges, angehen mit Tropenkleidung und einem Sportling-Dress, augenblicks — sagen wir nach Palästina.

Angenommen: In Palästina laßt Herr O'Whatboof sein Schmetternas nach laßt und sieht in abgelegene Länder, die gewöhnlichen Dörfer zu erwidern.

... So wäre dies alles — augenblicks — recht unverständlich, ja man möchte fast sagen leuchtend. Und sicher käme irgendein launer Herrmann der britischen Palästina-Armee, nähme den Herrn unter den Arm und bedenkete ihm das Land doch wieder zu verlassen. Denn hier leben so auffällige Menschen. So muß mal ein Haus oder ein Dorf in die Luft gesprengt werden. Das nehmen jene Menschen wieder über und leicht kann man dann an Stelle eines Schmetternas eine Blase Bohne aus dem Hinterhalt lassen. Dies wäre aber weder im Sinne der Wissenschaft noch England.

Angenommen: In fernem Land ist Krieg.
Angenommen: Dieses ferne Land sei China, wo 400 Millionen Menschen wohnen und wo gerade an und auf den Straßen und in der Umgebung der Großstädte ein wimmelndes, unüberschaubares, aber überfülltes Leben herrscht. Hunderte, Tausende von Dörfern auf dem Jangtse. Hunderttausende von Chinesen, die durch den Krieg in Bewegung geraten sind — wo man nicht immer weiß, sind dies nun Flüchtlinge, die die Straßen verlassen oder freischüler oder auch reguläre Truppen. Kurzum, wo das Durcheinander eben so groß ist wie die Zahl der „Einsparungsmöglichkeiten“, aller möglichen dunklen Elemente. Und ihnen gegenüber eine Truppe, die bestrebt ist, mit raschen und drastischen Mitteln den Krieg zum Ende zu bringen. Angenommen: Riker O'Whatboof geht mit elastischem Schritt zu seinem Paddelboot im Hafen von Schanghai und rudert tapfer und guter Dinge mitten in das Durcheinander des umfluteten Stromes hinein.

So wäre dies nicht nur leichtsinnig, sondern demotivierend — soweit überhaupt von Tugend bei einem freien Bürger einer freien Demokratie gesprochen werden kann. Bekäme er ein auf's Dach oder auf's Paddelboot, so könnte der vielbeschäftigte diplomatische Vertreter seines Heimatlandes höchstens kurz frutzen und veranlassen, daß Riker O'Whatboof von der Liste der lebenden Intendanten gestrichen wird.

Angenommen: Statt jenes Paddelbootes fährt ein Kriegsschiff den Fluß hinauf. Das ist etwas anderes. Also letzte Warnung an Japan? Aber halt! Wie sieht dieses Kriegsschiff aus? Es dampft gewaltig aus zwei Schloten und pflüht mit 14,5 Knoten die Fluten des Jangtse von denen es 370 Tonnen verdrängt. An Bord befinden sich zwei 7,6-Zentimeter-Kanonen. Und noch trägt es den Namen „Panama“. Ein anderes ist 620 Tonnen groß, läuft dafür langsamer, hat aber zwei 15,2-Zentimeter-Kanonen. Sein Name ist „Lee“.

Angenommen: Solches Kriegsschiff mit solchen auch auf dem Jangtse nicht gerade ungewöhnlichen Ausmaßen wird mitten in dem wilden Durcheinander eines chaotischen Kriegsgeschehens plötzlich von Bomben getroffen. Mit ihm noch andere Dampfer in seiner Begleitung.

... So wäre dies sicherlich alles sehr bedauerlich. Aber etwa ein Anlaß zu großer Verwunderung?

Angenommen aber: Jenes Kanonenboot hätte sich auf die Reife beseben und eingekerkert. In der Zeit der Krieg, es wird geschossen und bombardiert. Nur das Kanonenboot wird nicht getroffen. Wäre nicht vielmehr dieses ein erster Anlaß zu wirklicher Verwunderung?

... Es kommt immer auf die Zubereitung an. Sprach Sans und spüht eine Kröte“, heißt es bekanntlich. Es kommt immer auf den Standpunkt an. Sprachen die Mächte, und hatten Anlaß, diplomatische Noten zu wechseln. Damit aber weder Recht noch Unrecht bewiesen war, klar war nur auf jeden Fall, daß auch ein noch so neutraleer Neutraleer nur ein Leben zu riskieren hat, wenn er sich mitten im Krieg benimmt, wie ein Schmetternas-Sammler. Und wenn er erwartet, daß dort, wo er erscheint, plötzlich das blutige Klingeln ausbleibt, um dem Herrn unbeteiligten Platz zu machen: „Richtung, ein Neutraleer!“ (Eine Zwischenbemerkung: Man stelle sich eine ähnliche neutrale Barmslosigkeit einmal auf die Verhältnisse des Weltkrieges übertragen vor.)

So ist es also nicht! Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, das man läßt“, sagt Wilhelm Busch. Man kann daraus beliebig viel Variationen erfinden. Zwei: „Der Frieden, dieser Satz steht fest, sind stets die Kriege, die man läßt.“ Oder noch konkreter: „Die Neutralität, dieser Satz steht fest, sind stets die Schiffe, die man zu Hause läßt.“

Nur noch Köpfer sollen Landwirte werden!

Eine vierjährige Ausbildung als Lehrling, Gehilfe und Meister geplant

Wie viele waren früher nicht der Meinung, daß wenn einer überall verlage, sein Verstand immer noch anstreibe, um Bauer zu werden. Wieviel hochbegabte Köpfe, wieviel Köpfe für die richtige Verwaltung eines bäuerlichen Betriebs gehört davon hatte der dem Boden entnommene Erdboden keine Ahnung. Die Schuld an dieser furchtbaren Einseitigkeit der bäuerlichen Arbeit lag zum großen Teil an der Tatsache, daß die bäuerliche Tätigkeit nicht ebenso als Beruf eingrichtet wurde wie z. B. ein Handwerkerberuf, weil zu ihrer Ausübung keine gezielte berufliche Ausbildung erforderlich war. Jetzt hat der Reichsbauernführer eine Verordnung erlassen, die die landwirtschaftliche Berufsausbildung, einschließlich der Sonderberufe, genau regelt.

Der Reichsbauernführer ist von dem Grundgedanken ausgegangen, daß alle in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätigen Menschen in einer engen Arbeitsgemeinschaft stehen. Wer in einem solchen Betrieb arbeitet, kann nur dann eine gute Leistung vollbringen, wenn er die Arbeit seines Kameraden genau kennt, denn jenseitig bildet sie die Voraussetzung für seine eigene Arbeit. Vorauszusetzen ist also eine umfassende Kenntnis aller Arbeitsvorgänge vorwärts. Deshalb wird, bevor eine Weiterbildung in geordneten landwirtschaftlichen Berufswegen erfolgt, zunächst eine Grundausbildung verlangt. Eine weitere Ausbildung umfaßt dann Spezialberufe, wie z. B. Winzer, Geflügelzüchter, Reisler, Schäfer, Jäger, Baumwart, Milchviehhalter usw. Die Ausbildung für diese Berufe legt

mit einer zweijährigen Vandaarbeitslehre als Grundlage ein. Danach schließt sich die zweijährige Sonderberufsausbildung an, die mit der Gehilfenprüfung abgeschlossen wird. Nach einer Schiffslehre abgelehrt kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Die Vandaarbeitslehre kann nur in einem landwirtschaftlichen Betrieb abgelehrt werden, dessen Leiter vom Reichsbauernführer besondere Ausbildungsbefugnis zuerkannt ist. Der Lehrvertrag bedarf der Genehmigung der Kreisbauernschaft. Für diese Vandaarbeitslehre hat der Reichsbauernführer Vorschriften erlassen, die die einwandfreie soziale Unterbringung des Lehrlings unbedingt gewährleisten. Der im Landdienst der D. J. ein oder zwei Jahre abgelehrt hat, dem wird diese Zeit auf die Vandaarbeitslehre angerechnet.

Auch für die Ausbildung in den weiblichen, praktischen Berufen der Landwirtschaft ist jetzt eine Grundlehre erforderlich, die weibliche Hausarbeitslehre. Die anschließende Sonderberufsausbildung, z. B. als Betriebsleiterin, Geflügelzüchterin, landwirtschaftliche Rechnungsführerin, wird mit der Gehilfenprüfung abgeschlossen.

Mit dieser Regelung, die einen Maßstab in der Geschichte des Bauernbaus bedeutet, ist die Gewähr gegeben, daß in Zukunft nur noch solche Volksgenossen in die landwirtschaftlichen Berufe hineinwachsen, die ihr Wissen und Können unter Beweis gestellt haben.

Altersversorgung der Handwerker

Die DAF stellt ein wichtiges Gegenwartsproblem zur Diskussion

Bekanntlich umfaßt das Gesetz über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung von 1889/89 nicht die selbständigen Gewerbetreibenden. Die Altersversorgung wurde aber auch für diese Gruppe zu einem brennenden Problem, als unabhilgs Gewerbetreibende durch den Krieg, die Inflation, langjährige Beschäftigungslosigkeit die für das Alter zurückgelegten Sparreserven verloren. Das gilt besonders für das Handwerk. Aber erst mit der Inangriffnahme der neuen Handwerkpoltik nach der Währungsreform trat das Problem der Altersversorgung für den Handwerker in ein akutes Stadium. Die Anregungen zu einer erneuten Erörterung dieser Frage gehen in erster Linie auf die DAF und die Deutsche Arbeitsfront zurück. Der Reichsarbeitsminister erklärte sich auf diese Anregungen hin bereit, der Reichsregierung die Versorgung des deutschen Handwerks für den Fall des Alters und der Berufsunfähigkeit im Wege der gesetzlichen Vorschriften vorgeschlagen.

Nach einer Vorlesung von Dr. Strauß in den „Monatsheltern für NS-Sozialpolitik“ sind die Voraussetzungen für eine solche Lösung aber erst gegeben, wenn ein einwandfreier Lebensstandard über den Altersaufbau der selbständigen Handwerker unter besonderer Berücksichtigung der veränderungsbedingten wichtigen Merkmale gegeben sind. Unabhängig von den Gebühungen über den derzeitigen Altersaufbau der Selbständigen im Handwerk kann die Problemstellung kurz wie folgt umrissen werden. Es gibt zur Zeit im Deutschen Reich etwa 1,6 Millionen selbständigen Handwerker. Davon nehmen zurzeit diejenigen selbständigen Handwerker eine Sonderstellung ein, die sich insoweit ihres hohen Alters keiner Versicherung mehr anschließen können und denen der Betrieb einen gesicherten Verdiensten nicht zu bieten vermag. Eine Lösung ist uns so dringlicher, aber auch um so schwieriger, da der Kreis derjenigen Personen, die zu dieser Gruppe gehören, im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte weiterhin zunehmen wird.

Der Reichsbund des Deutschen Handwerks hat einen Vorschlag unterbreitet, eine Altersunterstützungskasse (Gemeinschaftskasse) als öffentlich-rechtliche Einrichtung für den Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden zu errichten. Aus dieser Kasse sollen Alters- und arbeitsunfähige Handwerker sowie deren Hinterbliebenen monatliche fortlaufende Unterstützung ohne Rechtsanspruch darauf erhalten, wenn die Bedürftigkeit und Würdigkeit festgestellt worden ist und eine Unterstützung im Wege der privaten und sozialen Versicherung nicht mehr erreicht werden konnte. Der Mittel für die Gewährung dieser Unterstützungen sollen durch Zwangsbeiträge innerhalb des Handwerks aufgebracht werden. Der Reichsbund des Deutschen Handwerks will die Unterstützungsleistungen an überalterte Handwerker von der Einstellung der selbständigen Betriebsfortführung abhängig machen.

Die Altersversorgung der selbständigen Gewerbetreibenden kann natürlich nicht nur auf das Handwerk beschränkt werden. Punkt 15 des Programms der DAF will eine Gesamtlösung des Problems der Altersversorgung des deutschen Volkes. Diese Frage ist somit eine politische Frage. Hiermit unmittelbar verbunden ist die Frage nach dem endgültig zu beschreitenden Weg. Auf der einen Seite steht der bisher bestehende bzw. zu reformierende Apparat der Sozialversicherung mit bestimmten Beiträgen, verbunden mit einem Rechtsanspruch auf eine entsprechende Rente. Auf der anderen Seite steht die Idee des unbedingten Schutzes jedes Volksgenossen im Falle der Bedürftigkeit durch Alters- bzw. Arbeitsunfähigkeit aus Leistungen der Gemeinschaft, die er durch seine eigenen geschlichen oder moralischen Zwangsbeiträge mit ermöglicht. Die letzte Entscheidung muß der Politiker und Staatsmann allein der allein darüber zu entscheiden vermag, ob und wann das Volk läßt ist die Verlegung des Alters im Rahmen einer großen Gemeinschaftsorganisation selbst in die Hand zu nehmen.

Ist klassische Musik schwer?

In einem Aufsatz „Wie lange noch Inzuchtfortschritt?“ wendet sich Walter Schrott, München, im Abendblatt der „Mittel“ gegen die Programme der populären Konzerte, in denen nur ein verschwindendes Bruchteil unserer besten Unterhaltungsmittel gespielt wird, dafür aber eine Unmenge billigerer Musikwerke, schlechte Potpourris und jene berüchtigten Charakterstücke, bei denen ein nichtssagenendes, durch armselige Klängeffekte kaschiertes Motiv irgendwelches Unheimstillsches Motivieren soll. Diesem Massenverbraucher von musikalischen Ritzchen steht eine unbegreifliche Vernachlässigung der leicht fasslichen, heiteren und beschwingten Stücke gegenüber, wie sie sich in größter Zahl in den Werken unserer klassischen Meister finden. Von den 307 Tänzchen Schuberts z. B. werden die wenigsten gespielt, von seinen 30 Märchen für Klavier zu vier Händen ist uns ein Millitärmarsch bekannt.

Eine verhängnisvolle Verwischung der Grundbegriffe ist sehr oft die Ursache für die Bevorzugung musikalischer Ritzchenprogramme. Man spricht z. B. ganz abstrakt von den Namen Beethoven aus, schon heißt es von der anderen Seite: „Aha, Sie wollen nur schwere Musik“. Man lobt Haydn-Symphonien ihrer sauberen Volkstümlichkeit wegen und muß sich entgegenhalten lassen: „Das Volk will leichte Kost, nicht Symphonien“. Ja, was versteht man denn unter leichter und schwerer musikalischer Kost? Unter leichter doch wohl ein Werk von heiterer Grundstimmung mit leicht zu erfassenden Themen und ohne allen komplizierten technischen Bau. Dagegen werden die Merkmale schwerer

Musik immer lächerliche Einfälle sein, die in melodischer und harmonischer Reue und Vorhölle, ungewohnte Formen und Durchführungen, die ein aufmerksames Verfolgen der einzelnen Stimmen verlangen.

Auf diesem Maßstab gemessen, ist vieles leichte Musik, was immer wieder für schwer gehalten wird, nur weil es von einem „Klassiker“ stammt und den Namen Symphonie, Streichquartett oder Sonate trägt. Es wäre an der Zeit, daß ein so oft bekämpfter Vorurteil endlich verschwindet. Die schwererische Melodienfälle der 68-Dur-Symphonien von Mozart, die pastorale Heiterkeit in Beethovens D-Dur-Klaviersonate, sie wenden sich doch an jedes fühlende Herz. Allerdings waren diese Werke einmal zu ungeschmeißelbar, läßt und damit vielleicht schwer, sie sind es aber heute nicht mehr. In weit über hundert Jahren hat sich die Menschheit an ihre Reizartigkeit längst gewöhnt und nichts föhrt mehr ihre reine Wirkung. Ihre Klänge und die von tausend anderen verurteilenden Kompositionen könnten jetzt dem deutschen Volk zu einer wahren Entspannung dienen, deren innere Wirkung so hoch über dem gegenwärtig Gebotenen stünde, als eben eine Mozartsymphonie über „Heinzelmännchen Waschbrot“.

Damit wird jedoch keineswegs eine Preisgabe unserer höchsten Werke an den Riesenbedarf an Musik befürwortet. Es gilt vielmehr das Vorurteil zu bekämpfen, daß die Begriffe „heiliger“ und „schwerer“ komponiert sich denken und der Gefahr der Abstumpfung, die in der maßlosen Ueberschwemmung mit Musik liegt, durch vernünftige

Programmabwahl und Senkung der Quantität unserer Musikdarbietungen zugunsten der Qualität entgegenzuwirken.

Kultureller Rundblick

Neue Filme in Stuttgart

Ein dramatisch bewegtes Zeitbild aus dem tragisch verlaufenen Freiheitskampf der polnischen Jugend gegen die russische Zarenherrschaft im Jahre 1905 gibt uns der mit hohen Prädikaten ausgezeichnete Film „Die Wacławowa Zita“ der gegenwärtig im „Lia-Palast“ läuft. Von Alfred Hähge und Felix Peter Buch, der auch mit seiner Danz Regie führte, kommt die Filmbearbeitung des Stoffes, der nach dem Bühnenstück „Der Andere“ von der polnischen Schriftstellerin Gabriela Janowska gestaltet wurde, würdig und mitreißend in die Handlung. Sie wird vor allem getragen von dem jungen, kräftigen Studenten Wolszka, dem Werner Hinz überaus gut verleiht, von der „Prinzessin“ der Studenten, deren opferbereite Hingabe an das große Werk von Wiktoria von Wallaszkoff kraftvoll und lebendig darstellt wird, und von einem liebesgärtelnden russischen Offizier, der um seiner Leidenschaft willen zum Vaterlandsverräter wird. In dieser einprägnant gezeichneten Gestalt begegnen wir mit Freude Walter Richter von den „Mitteln“, Staatskassator, der sich mit der ganzen Kraft seiner Künstlerpersönlichkeit in dieser Rolle einwirft.

„Die glücklichste Ehe der Welt“ wird uns augenblicklich in den „Palast-Visionen“ vorgestellt. Ein kleinerer Amerikaner will nämlich seiner heiratsunwilligen Tochter durch die Verführung der „glücklichsten Ehe“ den Mund wässrig machen. Als das eigeninnige Mädel unter die Haube kommt, gibt es aber noch die unglücklichsten Verwicklungen und Zerwürfne, ein wachsende „glücklichste Ehe“ bedroht. Zum Schluß gerät schließlich alles wohl, dank der Vernunft der jungen Leute, unter denen Maria Anderson und Wolf Albach-Kelly sich hervor tun, und trotz der Spinnerei des dicken Amerikaners, den Leo Siegel spielt und Hans Moser in unglücklichen Organisationsfällen, die die weiterverlaufenden Verhältnisse schließlich selbst noch im Saßen der Ehe landen lassen. Man kann herzlich darüber lachen und damit hat dieses spannungsvolle Lustspiel seine Bestimmung erfüllt.

600.000 besuchten die Heidenheimer Volks-schauspiele

Als ein wertvoller Faktor im Kulturbleben der Stadt Heidenheim und weit darüber hinaus für Württemberg und Süddeutschland haben sich die Heidenheimer Volkschauspiele erwiesen, die in ihrem 14-jährigen Wirken bis jetzt rund 600.000 Zuschauer mit deutschem Dichtergut vertraut machten. Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung erstattete Kassier Stübke denassenbericht, aus dem hervorgeht, daß im Jahre 1937 10.288,94 RM. Mehrerinnahmen zu verzeichnen waren. Allein für die Theateranlagen wurden 11.200 RM. aufgewendet, für Kostüme rund 2000 RM., für Erneuerung des Volkskunsthauses 2000 RM. und 7000 RM. für Werbung. An Steuern wurden 5000 RM. abgeführt. Trotzdem stehen die Heidenheimer Volkschauspiele völlig schuldenfrei da. Im Theater, im Volkskunsthaus und in den 1200 Röstöfen haben die Volkschauspiele außerdem große Werte geschaffen. Für das diesjährige Spieljahr waren 44 Proben für 16 Aufführungen durchgeföhrt worden. Vereinsleiter Hopp wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Spielleiter wurde der bekannte Schauspiel- und Dichter Gerhard Hhde ernannt. Im Verlauf der Verammlung wurden noch verschiedenes Mitglieder geehrt und ein Arbeitsplan für den Winter 1938 festgelegt. Es sind Sozialaufnahmen vorgeföhrt (u. a. ein Ludwig-Thoma-Abend), die Langgruppe wird mit ihrer Arbeit beinahe und auch zur Jugendgruppe wird in zünftigem Geiste. Auch haben die Besprechungen für die Endwahl 1938 bereits begonnen. Kreisleiter Wilhelm Kater hat die Heidenheimer Volkschauspiele in ihrem Erfolg beglückwünscht und auch seine Freude über die Wahl des neuen Spielleiters zum Ausdruck gebracht. Oberbürgermeister Dr. Dr. Meier bekundete die Verbundenheit mit den Heidenheimer Volkschauspielen durch eine warmeherzige Ansprache.

Schauspiel-Aufführung in Ulm: „Der Hof“ von Gustav Weighardt

Ein sehr hermattisches Stück, im Willen und Glauben genau so sicher ausgerichtet wie das schlichte schwebeliche Bauserium selbst. — Im Mittelpunkt der Handlung steht der Dorfshofbauer, Schöner laßt es auf seinem Hof, daß seine Nachfolge da ist, untragbar nicht zu wissen, was später auf diesem väterlichen Grund geschieht. Als dann in die bräunliche Leere des großen jahrbundertalten Hauses eine junge lebensfrohe Magd Einzug hält, kommt es vor es kommen muß: Der Bauer lebt ein neues Leben — die Frau tritt zur Seite und das „Köhl“ wird ihm den Erben lassen. Nur jetzt dann hier der verdrückte Hof der Frau ein, dieser Hof der will, daß „ein Knägel geschieht“, und dem die junge Magd dann auch zum Opfer fällt. Gewiß gerundet sie wieder, doch vorerst ist die Hoffnung auf das Kind unglücklich. Jetzt hat die Bäuerin Schicksal und Schuld zu tragen. Dem erliegt sie, geht ganz aus der Welt um dem Bauer und der Magd die Freiheit zu einem neuen Leben zu geben.

Alle führenden Gestalten sind hier sehr klar und groß geföhrt: Sie werden nicht mit Beerdensamkeit abgerundet und gehen gradlinig ihren Weg. Das ist die gute Arbeit des Dichters. Ihn so greifender werden fellame Seingestalten, festmelnde Mächte, die in gar keiner Beziehung haben zu dem brennen Menschentum, von dem die eigentliche Handlung getragen wird. Da aber gerade diese Gestalten sehr guten sympathischen Darstellern anvertraut waren, bekommen sie entgegenkommende Höhe als nötig war. — Aber dem prachtvollen Dorfshofbauern stand die klare Sprache des Heinz Gänger Stamm sehr gut an, ebenso der Bäuerin die erlebnisreiche Hingabe der Helene Grundmann, und Velle Gamaun die herbe Weisheit der jungen Magd. Erich Schmidt hatte mit viel Verstand für die eigenartige Verhaltenheit des (sympathischen Menschen gute Spielleitung geföhrt. — Die Wirkung des Werkes war, wenn auch keine sehr schnell einsehende, so doch sicher eine nachhaltige und starke. Trude Schulze-Albrecht

